



THEORIEKARTE
STUDIENERGEBNISSE

Soziale Ungleichheit im (Lehramts-)Studium – ausgewählte Studienergebnisse

aus Katarina Froebus, Susanne Kink-Hampersberger, Iris Mendel, Lisa Scheer, Julia Schubatzky (2021):
Habitus.Macht.Bildung – Lehr-/Lernmaterialien

Graz, November 2021



Soziale Ungleichheit im (Lehramts-) Studium – ausgewählte Studienergebnisse

Direkten Einblick in beängstigende, ausschließende bis hin zu →diskriminierende Erlebnisse und diverse mit dem Studieren und der Universität verbundene Gefühle gibt das empirische Material aus dem Forschungsprojekt „Habitus.Macht.Bildung“¹, etwa in Form von Zitaten in den anderen Theoriearten. Aber auch jüngste Publikationen (z. B. Aumair & Theißl, 2020; Altieri & Hüttner, 2020), die Klassismus basierend auf biografischen Erzählungen thematisieren, machen →klassistische Diskriminierung anschaulich begreifbar. Weitere Befragungen und Publikationen, die direkt Auskunft darüber geben, welche Formen von Diskriminierung an (österreichischen) Universitäten bzw. im österreichischen Bildungswesen erlebt werden, sind z. B. die Jahresberichte der Initiative für ein diskriminierungsfreies Bildungswesen² oder die Studie zum Thema Diskriminierung an Hochschulen, die die Österreichische Hochschüler_innenschaft (ÖH) gemeinsam mit dem Institut für Höhere Studien (IHS) durchgeführt hat (Wejwar & Terzieva, 2015b). Darüber hinaus gibt es leider keine regelmäßigen Erhebungen an österreichischen Hochschulen, die über das Bewusstsein der Studierenden sowie (die Entwicklung diverser) Diskriminierungserfahrungen erzählen könnten.

Auch die **Studierenden-Sozialerhebung** kann herangezogen werden, wenn es um die Beantwortung der Fragen geht, wer an österreichischen Hochschulen studiert, wie das Studieren erlebt wird und wer aufgrund der Strukturen im tertiären Bildungssystem von →Ausschlussmechanismen und Diskriminierung betroffen sein könnte. Die Studierenden-Sozialerhebung wird regelmäßig vom IHS im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung durchgeführt und ihre Ergebnisse werden auf einer eigenen Webseite³ veröffentlicht. 2019 beispielsweise wurden neben Population sowie Entwicklung der Studienanfänger*innen⁴ und Studierenden zahlreiche andere Themen wie ihre regionale und soziale Herkunft, Wohnsituation, Erwerbstätigkeit, Elternschaft, gesundheitliche Beeinträchtigung/Behinderung, Studienzufriedenheit usw. erhoben.

Auf den folgenden Seiten werden nun einige Ergebnisse aus zwei Themenbereichen angeführt, nämlich zur Studierbarkeit (Zucha et al., 2020) und zur Studierendenpopulation (Unger et al., 2020; IHS, 2021).

Studierbarkeit

Unter Studierbarkeit wird in der Studierenden-Sozialerhebung das Zusammenspiel von individuellen Aspekten mit den Rahmenbedingungen und der bereitgestellten Infrastruktur verstanden:

- Hochschulische und strukturelle Aspekte sind Studienplangestaltung, Studienorganisation, LV-Platzangebot (= zusammen strukturelle Studierbarkeit), Unterstützungs- und Infrastrukturangebote sowie Qualität und Digitalisierung der Lehre.
- Individuelle Aspekte sind Engagement der Studierenden, soziale Integration an der Hochschule, akademische Integration und Lebenssituation.

Studierbarkeit und Studienzufriedenheit manifestieren sich in dieser Studie in Abbruch-/Wechselintention, Studienweiterempfehlung, Einschätzung der bisherigen Studienleistungen sowie der Einschätzung, ob ein Abschluss in Mindeststudienzeit prinzipiell möglich ist.

¹ Das Projekt „Habitus.Macht.Bildung – Transformation durch Reflexion“ wurde von Jänner 2019 bis Dezember 2021 am Institut für Bildungsforschung und PädagogInnenbildung der Universität Graz durchgeführt und vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) finanziert. Projektziel war, mithilfe partizipativer Methoden den Einfluss sozialer Ungleichheit auf Bildungswege von Lehramtsstudierenden zu erforschen und Materialien zu entwickeln, die die Entwicklung von Habitusreflexivität unterstützen.

² Abzurufen auf der Webseite der Initiative unter <https://diskriminierungsfrei.at>.

³ www.sozialerhebung.at

⁴ Zur Sichtbarmachung vielfältiger Genderidentitäten wird im Text der Genderstern eingesetzt. Wir sind uns bewusst, dass dies für Menschen mit Sehbehinderung oder solche, die das zum ersten Mal sehen, die Lesbarkeit erschweren kann.



Strukturelle Studierbarkeit im Lehramtsstudium

- „Während an Privatuniversitäten und Fachhochschulen jeweils 61% bis 72% der Studierenden von (sehr) guten Studienbedingungen berichten, sind dies in den Lehrverbänden⁵ besonders wenige (24%) und auch an öffentlichen Universitäten lediglich 39%. In den Lehrverbänden ist dies in erster Linie auf Wartezeiten und Überschneidungen von Lehrveranstaltungen zurückzuführen [...]“ (Zucha et al., 2019, S. 15)
- Es zeigt sich folgender Unterschied in der Beurteilung der strukturellen Studierbarkeit von Lehramtsstudien: Sehr gut bzw. gut wird sie von 24% in Lehrverbänden, 26% an öffentlichen Universitäten, 53% an Pädagogischen Hochschulen (PH) und 57% an Privatuniversitäten bewertet (vgl. Zucha et al., 2019, S. 18).
- „Jene Studierende, die ihre Studiensituation als eher problematisch bewerten, schätzen ihre Studienleistungen tendenziell schlechter ein, sind drei Mal so häufig abbruchgefährdet und würden ihr Studium seltener weiterempfehlen als jene mit einer eher positiven Bewertung der Studienbedingungen.“ (Zucha et al., 2019, S. 16)
- Jüngere Studierende und jene, die ihr Studium erst kurze Zeit betreiben, schätzen die Studierbarkeit im Lehramtsstudium besser ein als ältere Studierende und jene in höheren Semestern (Tabelle 6, Zucha et al., 2019, S. 19).
- Deutlich weniger Studierende in Lehrverbänden, deren Eltern die Pflichtschule abgeschlossen haben, schätzen die strukturelle Studierbarkeit positiv ein als Personen, deren Eltern höhere Bildungsabschlüsse als Pflichtschule gemacht haben (14% zu 23% und mehr). Ähnliches gilt für den Zusammenhang mit der Vermögenssituation: Mehr Studierende in Lehrverbänden, die ihre Eltern als (sehr) wohlhabend beurteilen, geben ein positives Urteil zur strukturellen Studierbarkeit ab als Personen, die ihre Eltern als (gar) nicht wohlhabend einstufen (27% zu 16%) (siehe Tabelle 7, Zucha et al., 2019, S. 21).

Unterstützungs- und Infrastrukturangebote

- Studierende, die ein Lehramtsstudium in einem der Lehrverbände betreiben, sind im Vergleich mit den Unterstützungsangeboten (Lern-, Studienorganisationsunterstützung, Verfügbarkeit Lernorte) ziemlich unzufrieden (Grafik 6, Zucha et al., 2019, S. 34): Nur 23% zeigen sich mit der Unterstützung bei der Studienorganisation zufrieden, nur 26% mit der Lernunterstützung und nur 39% mit dem Angebot an Lernorten und -möglichkeiten (Bibliotheken, PC-/Lernplätzen etc.).

Qualität der Lehre

- Die Beurteilung der Qualität der Lehre fällt in den Lehrverbänden mit 40% (eher) schlecht zu 60% (sehr) gut im Vergleich am zweitschlechtesten aus, nur an öffentlichen Universitäten ist das Verhältnis mit 45% zu 55% noch schlechter (Tabelle 19, Zucha et al., 2019, S. 41).
- Die Qualität der Lehre in Lehramtsstudien wird von 63% der Studierenden als (sehr) gut eingeschätzt, womit die Einschätzung dem Gesamtwert von 59% über alle Studiengruppen hinweg ähnlich ist (Tabelle 20, Zucha et al., 2019, S. 42).

Akademische und soziale Integration

Soziale Integration wird in der Studie anhand von zwei Items (gute Zusammenarbeit mit Studienkolleg*innen und viele Kontakten zu Studierenden im Studium) erfasst. Akademische Integration bezieht sich auf die Aussage „Ich habe Probleme damit, mich im akademischen Umfeld zurechtzufinden“.

⁵ Lehrverbände wurden mit der Reform der österreichischen Lehrer*innenausbildung (PädagogInnenbildung Neu) geschaffen. Es sind dies die Verbände Mitte, Nord-Ost, Süd-Ost und West.



Wie wirkt sich das Gefühl, sozial bzw. akademisch gut integriert zu sein, auf andere Einschätzungen aus?

- Sozial und akademisch gut integrierte Studierende bewerten die strukturelle Studierbarkeit häufiger positiv, würden ihr Studium häufiger weiterempfehlen, schätzen ihre Studienintensität höher und ihre bisherigen Studienleistungen häufiger besser ein. Schlecht(er) akademisch oder sozial integrierte Studierende denken mehr als doppelt so häufig daran, das Studium abzubrechen oder das Studieren ganz aufzugeben (Zucha et al., 2019, S. 49 und S. 54f).

Soziale Integration und Alter, Erwerbstätigkeit, soziale und geografische Herkunft, Beeinträchtigung:

- „So fühlen sich ältere Studierende und Studierende, die in höherem Ausmaß erwerbstätig sind, seltener gut sozial integriert. Dies gilt auch für Studierende, deren Eltern eine niedrigere Bildung aufweisen – und zwar auch dann, wenn berücksichtigt wird, dass sie älter sind. Gleiches gilt für Studierende mit einer studiener-schwerenden gesundheitlichen Beeinträchtigung ...“ BildungsausländerInnen aus nicht-deutschsprachigen Ländern sowie im Ausland geborene BildungsinländerInnen fühlen sich laut eigenen Angaben ebenfalls sozial schlechter integriert. (Zucha et al., 2019, S. 52) Die genauen Zahlen zu den beiden Aspekten von sozialer Integration sind Tabelle 29 zu entnehmen (Zucha et al., 2019, S. 53).

Soziale Herkunft (Bildungsgrad der Eltern) und akademische Integration:

- 68% bzw. 69% beträgt der Anteil der Lehramtsstudierenden (Diplomstudium bzw. PädagogInnenbildung Neu) mit Eltern ohne Studienabschluss. Dies ist nach Bildungswissenschaften (78%) und Gesundheit und Sozialwesen exkl. Medizin (73%) der dritthöchste Anteil bei Studiengruppen an öffentlichen Universitäten. In Medizin liegt der Wert beispielsweise bei 41%, in den Künsten bei 47%.
- Anteilsmäßig berichten etwas mehr Lehramtsstudierende mit Eltern ohne Studienabschluss im Vergleich zur gesamten Population von Problemen beim Zurechtkommen im akademischen Umfeld – die Differenz beträgt aber lediglich zwei Prozentpunkte (Tabelle 33, Zucha et al., 2019, S. 56).
- Der Anteil jener, die Probleme damit haben, sich im akademischen Umfeld zurechtzufinden, ist unter Studierenden, deren Eltern maximal über einen Pflichtschulabschluss verfügen, mit 20% höher als unter der Gesamtstudierendenpopulation mit 13%, wobei der Unterschied je nach Hochschulsektor von 2% (berufsbegleitende Fachhochschulen) bis 10% (Privatuniversitäten) variiert (Zucha et al., 2019, S. 54).

(Lehramts-)Studierendenpopulation

„Die meisten belegten Studien (ohne Doktorats- und Incoming-Mobilitätsstudierende) gibt es im Sommersemester 2019 in den Studiengruppen Ingenieurwesen und verarbeitendes (Bau-) Gewerbe (inkl. Architektur; 46.500 Studien) sowie Wirtschaft und Verwaltung (44.000 Studien) mit jeweils 13%, gefolgt von **Lehramtsstudien** und Sozialwissenschaften mit jeweils 11% (38.000 Studien). Knapp die Hälfte aller belegten Studien waren somit in einem dieser vier Bereiche ...“ (Unger et al., 2020, S. 32)

Geschlechterstrukturen:

- Pädagogische Studienfächer werden überproportional häufig von Frauen studiert. An Pädagogischen Hochschulen ist der Frauenanteil im Sommersemester 2019 mit 80% besonders hoch. Im Lehramt Primarstufe liegt die Frauenquote bei 89%, 2007/08 betrug sie im Volksschullehramt 92%, während in Berufsschullehramtsstudien nur 47% aller Studierenden weiblich sind (2015/16 waren es allerdings noch 52%). Im Wintersemester 2018/19 wurden die neuen Bachelorstudiengänge für Elementarpädagogik eingeführt, in denen der Frauenanteil aktuell 100% (bei rund 300 Studierenden) beträgt. „Der Anteil weiblicher Studierender in den **Lehrverbänden** ist wesentlich niedriger als an Pädagogischen Hochschulen, aber den noch deutlich höher als der Durchschnitt des gesamten Hochschulbereichs (63%). Der Frauenanteil an **öffentlichen Universitäten** liegt seit 2002/03 konstant bei 54% (bei getrennter Darstellung der Lehrverbände sind es 53%).“ (Unger et al., 2020, S. 24)

**Altersstrukturen:**

- „Studierende an österreichischen Hochschulen (ohne Doktors- und Incoming-Mobilitätsstudierende) sind im Sommersemester 2019 durchschnittlich 26,9 Jahre alt ...“ (Unger et al., 2020, S. 29). In den Lehrverbänden ist das Durchschnittsalter mit 24,8 Jahren deutlich niedriger, wobei der im Wintersemester 2015/16 besonders niedrige und seitdem steigende Altersschnitt darauf zurückzuführen ist, dass die Lehrverbände erst 2016/17 vollständig implementiert wurden und in den Anfangsjahren vor allem von Studienanfänger*innen belegt wurden (Unger et al., 2020, S. 30).
- Diese und weitere Eigenschaften der Lehramtsstudierendengruppe sind der Tabelle 8 (Unger et al., 2020, S. 36) sowie den Tabellen „Anzahl und soziodemografische Zusammensetzung der Studierenden im Sommersemester 2019“ und „Anzahl und soziodemografische Zusammensetzung der StudienanfängerInnen“ (IHS, 2021, S. 2 und S. 3) zu entnehmen.

Hochschulzugang und Art der Studienberechtigung:

- 39% aller Studienanfänger*innen haben eine österreichische AHS-Matura, 32% eine BHS-Matura, 9% eine Berufsreife- oder Studienberechtigungsprüfung und 19% sind Bildungsausländer*innen. Lehrverbände weisen im Vergleich zu öffentlichen Universitäten, PH und Fachhochschulen (FH) mit 53% den höchsten Anteil an Studierenden mit AHS-Matura-Berechtigung auf (IHS, 2021, S. 4).

Hochschulzugang und Migrationshintergrund:

- „Personen mit Migrationshintergrund nehmen in etwa halb so oft ein Studium auf wie Personen ohne Migrationshintergrund.“ (IHS, 2021, S. 5) Insgesamt beträgt 2019 der Anteil jener, deren Eltern beide im Ausland geboren wurden (zweite Generation), unter allen Studierenden 3,5%, in den Lehrverbänden 3,7%. Der Anteil an Studierenden, die wie ihre Eltern im Ausland geboren sind und eine Studienberechtigung im Inland erworben haben (erste Generation), beträgt 2,4%, in Lehrverbänden 2,2%.

Hochschulzugang, Migrationshintergrund und Bildungsherkunft:

- „BildungsinländerInnen mit Migrationshintergrund kommen häufiger aus bildungsnahem Elternhaus (Matura oder Studium) als jene ohne Migrationshintergrund. Gleichzeitig ist der Pflichtschulanteil unter den Eltern mit 12% deutlich höher, wie anhand der Tabelle ‚Bildung der Eltern‘ ersichtlich ist.“ (IHS, 2021, S. 5)

Hochschulzugang und Bildungsherkunft:

- „60% aller bzw. 66% der inländischen Studierenden in Österreich sind ‚First Generation‘ Studierende. Auch im Vergleich mit anderen europäischen Ländern ist der Anteil der Studierenden mit Eltern, die keine AkademikerInnen sind, relativ hoch. Dennoch sind StudienanfängerInnen, deren Eltern ein höheres Bildungsniveau aufweisen, an den Hochschulen im Vergleich zur inländischen Wohnbevölkerung überrepräsentiert.“ (IHS, 2021, S. 6)
- Etwas mehr als zwei Drittel aller Studierenden in den Lehrverbänden haben Eltern mit maximal Matura. 32% kommen aus akademischen Haushalten, was weniger ist als die 39% in der Gesamtpopulation oder die 43% an öffentlichen Universitäten (Abbildung „Bildung der Eltern“, IHS, 2021, S. 6).
- Die Wahrscheinlichkeit einer Studienaufnahme für Kinder aus bildungsnaher Herkunft (in diesem Fall Vater Matura oder Hochschulabschluss) ist 2,5 Mal höher als für Kinder auf bildungsferner Herkunft (Pflichtschule, Lehre, Berufsbildende Mittlere Schule). Pro 1.000 bildungsfernen Vätern beginnen 16 Kinder ein Studium, pro 1.000 bildungsnahen hingegen 40. (IHS, 2021, S. 6)



Definitionen

| | |
|---------------------------------|---|
| Ausschlussmechanismen | Wenn der Zugang zu Jobs, beruflichen Positionen oder Bildungseinrichtungen scheinbar für alle offen ist, aber z. B. aufgrund von Eignungstests, Eingangsvoraussetzungen oder Betriebskulturen faktisch nicht alle sozialen Gruppen gleichermaßen teil- und innehaben. |
| Diskriminierung | Ungleichbehandlung oder Benachteiligung von Personen aufgrund von Merkmalen wie Geschlecht, soziale Herkunft, Religion, Alter, Race oder Behinderung, die individuell, institutionell und strukturell auftreten kann. |
| Klassismus, klassistisch | Klassismus beschreibt Diskriminierungen aufgrund der sozialen klassenbezogenen Herkunft, sozioökonomischen Position von Personen (siehe dazu die Übung Begriffsarbeit Klassismus). |



Verwendete/weiterführende Literatur

Wer dazu noch mehr wissen möchte und dieses Thema vertiefen möchte, könnte hier reinlesen:

Altieri, Riccardo & Hüttner, Bernd (2020). *Klassismus und Wissenschaft: Erfahrungsberichte und Bewältigungsstrategien*. Marburg: BdWi-Verlag.

Aumair, Betina & Theißl, Brigitte (2020). *Klassenreise. Wie die soziale Herkunft unser Leben prägt*. Wien: ÖGB Verlag.

IHS (2021). *Die Studierenden-Sozialerhebung 2019 auf einen Blick*. http://www.sozialerhebung.at/images/Berichte/Studierenden_Sozialerhebung_2019_auf_einen_Blick.pdf (letzter Zugriff: 26.8.2021).

Terzieva, Berta & Wejwar, Petra (2015a). *Diskriminierungserfahrungen von Studierenden an österreichischen Universitäten und Fachhochschulen. PPT-Folien*. www.oeh.ac.at/fileadmin/user_upload/pdf/Presse/Diskriminierungserfahrungen_IHS_O_H.pdf (letzter Zugriff: 26.8.2021).

Terzieva, Berta & Wejwar, Petra (2015b). *Diskriminierungserfahrungen von Studierenden. Projektbericht*. <https://www.ihs.ac.at/publications/lib/IHSPR6671165.pdf> (letzter Zugriff: 26.8.2021).

Unger, Martin, Binder, David, Dibiasi, Anna, Engleder, Judith, Schubert, Nina, Terzieva, Berta, Thaler, Bianca, Zassinger, Sarah & Zucha, Vlasta (2020). *Studierenden-Sozialerhebung 2019. Kernbericht*. http://www.sozialerhebung.at/images/Berichte/Studierenden-Sozialerhebung_2019_Kernbericht.pdf (letzter Zugriff: 6.4.2021).

Zucha, Vlasta, Zassinger, Sarah & Unger, Martin (2020). *Studierbarkeit und Studienzufriedenheit. Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2019*. http://www.sozialerhebung.at/images/Berichte/Studierenden-Sozialerhebung_2019_Zusatzbericht_Studierbarkeit_und_Studienzufriedenheit.pdf (letzter Zugriff: 26.8.2021).

KONTAKT

Universität Graz
 Institut für Bildungsforschung und PädagogInnenbildung
 AB Lehren/Lernen und digitale Transformation
 Elisabethstraße 41/EG
 8010 Graz

lisa.scheer@uni-graz.at



habitusmachtbildung.uni-graz.at



November 2021, [CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode), <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode>